

[zeit.de](https://www.zeit.de)

Bill Hwang: Gott versus Mammon

Von Heike Buchter

5-6 Minuten

Bis vor Kurzem war der Name Bill Hwang nicht einmal an der Wall Street geläufig, obwohl der Mann als einer der erfolgreichsten Hedgefondsmanager aller Zeiten gelten darf. In nur wenigen Jahren häufte er ein Vermögen von bis zu 20 Milliarden Dollar an, wie Vertraute des 50-Jährigen dem Finanznachrichtendienst [Bloomberg berichteten](#). Doch vorvergangene Woche implodierte Hwangs Fonds Archegos Capital Management und bescherte den Banken, die ihm Kapital gegeben hatten, Verluste wie seit der Finanzkrise 2008 nicht mehr. Die Credit Suisse allein rechnet mit [4,7 Milliarden Dollar](#) – mehr als das Eineinhalbfache des Nettoertrags der Schweizer Großbank im vergangenen Jahr.

Das ganze Ausmaß des Debakels – und warum namhafte Kreditinstitute mit einem Spekulanten Geschäfte machten, den die US-Aufsicht vor einigen Jahren wegen Insiderhandels belangt hatte – kommt erst langsam ans Licht. Klar ist jedoch schon: Hwang zockte in den dunkelsten Ecken des Kapitalmarktes. Wie damals, im Herbst 2008, führten komplexe und undurchsichtige Derivate und exorbitante Kredithebel beinahe zu einer Katastrophe. Rund 40 Milliarden Dollar, vielleicht noch weit mehr, hatte sich Hwang von Banken geliehen, um seine Wetten am Aktienmarkt zu machen.

Dabei ist es nicht Gier, die Hwang zu seinen riskanten Transaktionen trieb. Der Pastorensohn ist tiefgläubig. Regelmäßig ließ er in den Manhattaner Büros des Fonds, den er Archegos genannt hat, aus dem Alten und Neuen Testament vorlesen. Er spendete Hunderte Millionen an christliche Organisationen wie das New Yorker Bibelmuseum und Stiftungen wie die Grace & Mercy Foundation, die er selbst gegründet hatte. Der Name Archegos stammt aus dem Altgriechischen und bedeutet Kapitän oder Anführer, Jesus wird manchmal so bezeichnet. Anders als die meisten seiner Hedgefondskollegen lebte Hwang bescheiden, nahm den Bus, statt sich in einer Limousine chauffieren zu lassen, und flog mit regulären Liniengesellschaften statt [eines Privatjets](#), wie in New Yorker Finanzkreisen sonst üblich.

Englisch beim Job bei McDonald's gelernt

Sein Weg in die Finanzbranche war alles andere als vorgezeichnet. Geboren in Südkorea kam Hwang als Teenager in die USA. Englisch habe er bei seinem Job bei [McDonald's](#) gelernt. So fremd war ihm die neue Heimat anfangs, dass er nicht wusste, wie er einen Krankenwagen für seinen Vater rufen sollte, der kurz darauf verstarb, so erzählte er es jedenfalls einmal. Doch er schaffte es, dank guter Noten und Stipendien zu studieren und mit einem MBA an der bekannten Carnegie Mellon University abzuschließen. Nach dem Studium kam er bei Hyundai Securities unter, einem Brokerhaus, das wie der Autohersteller zu dem weitläufigen koreanischen Konglomerat gehörte. Dort fiel er Julian Robertson auf, der den gerade 33-Jährigen für seinen Tiger-Management-Fonds anheuerte. Der Tiger-Fonds gehörte zu den frühen Hedgefonds und Robertson war damals bereits eine Wall-Street-Legende. 2001 machte er

sich mit Startkapital seines Mentors und einem eigenen Fonds selbstständig. Bald galt er als einer der erfolgreichsten "Tigerjungen", wie Robertsons Zöglinge in der Branche genannt werden. Robertson zeigt sich unbeeindruckt von Hwangs jüngstem Versagen: "Er macht keine kleinen Sachen", teilte er *Bloomberg* mit.

Doch es gab frühe Warnzeichen. Im Jahr 2008 gehörte Hwang zu den Hedgefondsmanagern, die auf ein Sinken der Volkswagen-Aktie wetteten. Als die Porsche AG überraschend ankündigte, den Anteil an dem angeschlagenen Schwesterkonzern zu erhöhen, schnellte der [Kurs der VW-Aktie nach oben](#). Für die Hedgefonds und auch für Hwang, die von der Entscheidung kalt erwischt wurden, bedeutete dies massive Verluste. Hwangs Investoren wurden von dem VW-Debakel überrascht, denn eigentlich hatte Hwang ihnen versprochen, ihr Geld in Asien anzulegen, nicht gegen europäische Industriewerte zu spekulieren.

Noch ernster waren die Vorwürfe, die Aufsichtsbehörden 2012 erhoben. Hwang hatte eine Vereinbarung mit Investmentbanken – darunter Institute, die auch jetzt wieder Verluste durch ihre Geschäfte mit ihm beklagen –, die es ihm erlaubte, vorab Einblick in bevorstehende Handelstransaktionen zu erhalten. Allerdings hatte er den Banken zugesichert, diese Informationen nicht für eigene Transaktionen zu nutzen. Doch die Aufseher warfen ihm vor, genau dies getan zu haben. 2013 legte er die Vorwürfe gegen Zahlung von 44 Millionen Dollar bei. Die Börsenaufsicht SEC untersagte ihm darüber hinaus, Anlagekapital für Investoren zu verwalten. Damit schien Hwangs steile Karriere ein abruptes Ende zu finden.